

Pro Natura Zentrum Eichholz

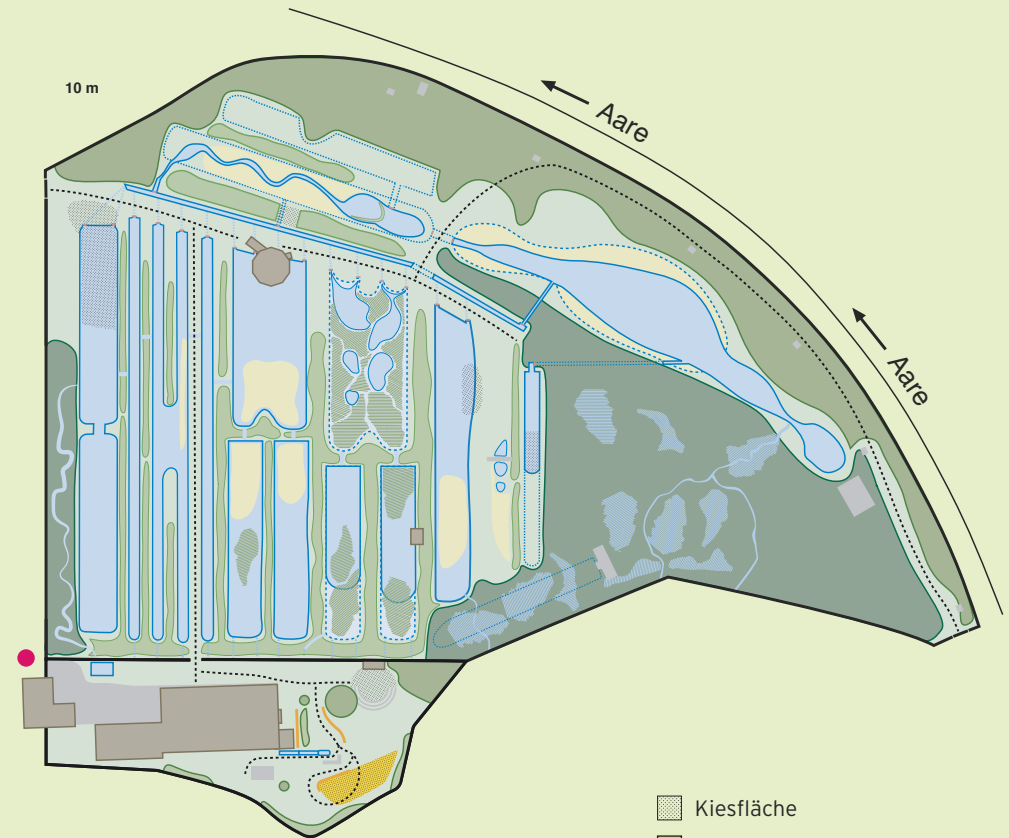
Willkommen

Herzlich willkommen im Pro Natura Zentrum Eichholz mit seinem Natur-Reservat. Entdecken Sie die einmalige Vielfalt dieser stadtnahen Natur-Oase an der Aare!

Auf Ihrem Streifzug finden Sie vielleicht die Spuren der nächtlichen Besucher wie Biber, Fuchs oder Fischotter. Oder Sie machen Bekanntschaft mit Libellen wie der Blaugrünen Mosaikjungfer und dem Plattbauch. Sie freuen sich am Anblick des Gegenblättrigen Milzkrauts, des Froschlöffels oder des Schweizer Alants. Möglicherweise überrascht Sie der Eisvogel oder der trällernde Gesang der Mönchsgrasmücke. Vielleicht erspähen Sie auch den Taumelkäfer oder die Stabwanze. Staunen Sie darüber, wie vielfältig die Natur so nahe an der Stadt sein kann. Diese Broschüre gibt Einblick in die Geschichte des Gebietes und was heute daraus entstanden ist. Sie führt zu Pflanzen und Tieren, zu Teichen und Sümpfen, durch Hecken und Wald und zeigt unsere Vision auf, wie die Besucherinnen und Besucher den Aareraum erleben, erfahren und verstehen können.



Turm (Li)
Stauen (Du)



- ⋯ Verlandete Wasserflächen
- Trockensteinmauer
- ⋯ Pfade und Plätze
- Eingang
- Zaun
- Schieber
- Teiche, Tümpel, Gräben
- Flachwasserbereich
- Schilf
- Seggenried

- Kiesfläche
- Wildbienenweide
- Wiese, Feuchtwiese
- Hecke
- Gehölz
- Bruchwald
- Sumpf
- Beton/Sandstein
- Gebäude

Von der Aue zur stadtnahen Oase

«Oeya»

Die Landschaft entlang der Aare ist seit dem Rückgang der Gletscher vor 15'000 Jahren durch die Kraft des Wassers geprägt worden. So entstand der sonnige Steilhang des Brunnadernguts, wo laut einer Urkunde aus dem Jahr 1327 der Rebberg eines Frauenklosters stand.

Am Gleithang gegenüber, unterhalb von Wabern, entwickelte sich im Überschwemmungsbereich des Flusses eine Aue. Diese ist als „Oeya“ im Jahr 1343 erstmals dokumentiert. Der Name veränderte sich zu Eyholz und später zu Eichholz, hat also keinen Bezug zu Eichen.

Aare-Korrektion und Sportstätte

Um 1850 wurde die Aare begradigt, der Fluss damit in enge Schranken gewiesen. Das Eichholz war noch mit Tümpeln durchsetzt, in denen neugierige Kinder abenteuerliche Entdeckungen machten. Daneben breitete sich ein Riedgebiet aus, das die Bauern als Streuland nutzten. Zunehmend verlor das Eichholz aber seinen Auencharakter. 1922 entstand durch Aufschüttungen eine Leichtathletikanlage, in der Schweizermeisterschaften stattfanden und YB trainierte. Schon bald wurde die Anlage aber wegen des sumpfigen Terrains wieder aufgegeben. Im Jahr 1942 verlegte die Stadt Bern die Leitungen für die Trinkwasserversorgung entlang des Aareuferwegs in einen neuen Damm.

Fischzucht

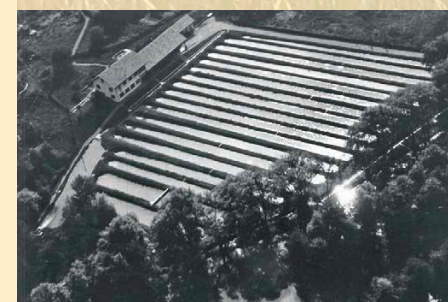
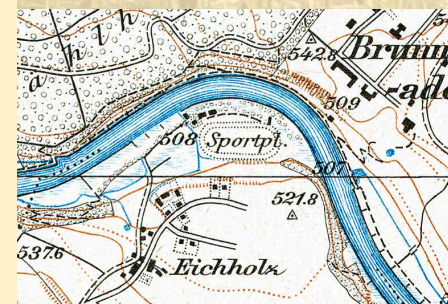
1947 zog die kantonale Fischzuchtanstalt ins Eichholz. Die Anlage umfasste ein Gebäude und 17 längliche Teiche für die Aufzucht von Bachforellen und Hechten für die bernischen Gewässer. Wegen abnehmender Wasserqualität und versiegender Quellen zügelte die Fischzucht 1979 nach Reutigen. Teile der Anlage dienten dem Tierpark Dählhölzli noch als Fasanengehege und Quarantänestation.

Reservat

Bereits 1977 reichte der Berner Veterinär Prof. Franz Steck ein Projekt für ein Schulreservat ein. Daraus entstand ein Uferschutzplan, in dem das Gebiet als Natur-Reservat bezeichnet ist. Dieser Plan wurde 1989 in einer Volksabstimmung genehmigt. Der Verein Eichholz-Reservat übernahm ab 1994 die Pflege des Reservats und konnte so die zunehmende Verbuschung in Grenzen halten. 2001 wurde das Reservat durch Gehölzauslichtung, Abbruch des Pumpenhauses, Neugestaltung der Fischteiche mit flachen Ufern und Bau einer Besucherplattform aufgewertet. Zudem wurde mit einem Unterhaltskonzept und Pflegeeinsätzen von Freiwilligen die Vielfalt der Lebensräume erhalten.

Infozentrum Eichholz - stadtnahe Oase

Auf Initiative von Michael Zimmermann entstand 2010 aus dem leerstehenden Gebäude der alten Fischzucht ein Naturzentrum wie es im Uferschutzplan schon lange vorgesehen war. Das Infozentrum Eichholz öffnete 2011 seine Tore mit einer Ausstellung über den Biber und steigerte in den folgenden Betriebsjahren den Bekanntheitsgrad und die Besucherzahlen kontinuierlich. Seit 2021 ist Pro Natura Bern verantwortlich für den Betrieb des Zentrums und der Verein Naturzentrum Eichholz trägt mit dem grossen Engagement zahlreicher Freiwilliger zum vielfältigen Programm und zur Erhaltung der Naturoase bei.



Lebensraum (Du)
Blick auf Eyholz (J.L. Aberli)
Landeskarte mit Sportplatz (1925)
Fischzuchtanlage (unbekannt)
Infozentrum (Zi)

Naturzentrum an der Aare

FISCHOTTER
IST ZURÜCK

Vision

Das Pro Natura Zentrum Eichholz bringt den Besucherinnen und Besuchern mit attraktiven Angeboten den Lebensraum Aare und die Auenlandschaft näher. Hier können sie die Biodiversität sowie wichtige Naturprinzipien erleben und die eigene Beziehung zur Natur sowie die emotionale Verbundenheit stärken. Die Naturoase, direkt anschliessend an die intensiv vom Menschen genutzte Eichholzwiese, ist ein eindrückliches Beispiel für eine gelungene Rückeroberung durch die Natur.

Zielgruppen sind Schulen, Familien mit Kindern und naturinteressierte Erwachsene. Das Zentrum ist Teil des Netzwerks der Schweizer Naturzentren und damit eines von über 30 Umweltbildungszentren in der Schweiz.

Nutzung und Angebot

Das vielfältige Programm umfasst Führungen und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie Vorträge, Exkursionen und Konzerte. Naturkundliche Ausstellungen vermitteln vertiefte Einsichten in Themen rund um die Auenlandschaft an der Aare. Als ausserschulischer Lernort empfängt das Zentrum auch Schulen und Lehrkräfte und bietet ihnen ein umfangreiches Angebot: Führungen und Animationen zu diversen Themen der Aarelandschaft Nutzung des Reservates und diverser Materialien für eigenständige Projektstage oder Weiterbildungen für Lehrkräfte und Kollegien. Das Zentrum kann auch gemietet werden für private Anlässe wie Retraiten oder Feste, für Vorträge, Ausstellungen oder kulturelle Anlässe, als Lernort oder Forschungsplatz (www.pronatura-eichholz.ch).

Das Reservat

Das Areal der ehemaligen Fischzucht mit verschiedenen Teichen und Gehölzflächen hat sich in einen attraktiven Ersatzlebensraum für Bewohner der Auenlandschaft entwickelt. Dieser Naturraum dient heute sowohl als Schutzgebiet für Tiere und Pflanzen als auch als Naturerlebnisort für Besucherinnen und Besucher.

Der Verein

Aus dem Verein Reservat Eichholz (1994-2012) ist über den Verein Infozentrum Eichholz (2012-2020) der Verein Naturzentrum Eichholz geworden. Seine Aufgabe ist es heute, die Naturoase mit pflegenden Eingriffen zu erhalten, das Zentrum mit aktiver Mitarbeit bei Programm, Ausstellung und Lernort mitzugestalten und mit finanziellen Beiträgen zu unterstützen. Der Vorstand ist auch an der strategischen Führung des Zentrums beteiligt. Werden Sie Mitglied (www.vnz-eichholz.ch) und unterstützen Sie so das Zentrum mit Ideen, freiwilligem Engagement und finanziellen Beiträgen. Auch kleine und grosse Spenden sind jederzeit willkommen. (IBAN: CH91 0900 0000 6056 2625 3) Mitglieder kommen in den Genuss von Spezial-Anlässen und günstigen Miettarifen.

Pro Natura Bern

Seit mehr als 110 Jahren setzt sich Pro Natura für die bedrohte Natur in der ganzen Schweiz ein und betreut über 700 Schutzgebiete. Dazu engagiert sie sich auch in der politischen Naturschutzarbeit und in der Umweltbildung. Pro Natura Bern, die bernische Sektion von Pro Natura, hat 2021 die Verantwortung für den Betrieb und die Finanzierung des Zentrums übernommen und sorgt damit für den längerfristigen Weiterbestand. Mit der Gemeinde Köniz als Besitzerin von Gebäude und Reservat besteht ein Mietvertrag und eine Leistungsvereinbarung. Mit einer Spende ans Pro Natura Zentrum Eichholz können Sie die Umweltbildungsarbeit direkt unterstützen (IBAN: CH06 0900 0000 1561 5539 1).



Lebensraum (Du)
Begegnungsort (Bi)
Führung (Du)
Forschen im Reservat (Wä)
Arbeitseinsatz (Zi)

Hotspot der Artenvielfalt

Biodiversität

Das Reservat im Eichholz hat sich zur Naturoase und zum Tummelplatz vieler Arten direkt vor der Haustüre gewandelt. Die Vielfalt an Lebewesen ist eindrücklich. Haben Sie gewusst, dass auf zwei Hektaren

- über 200 Pflanzenarten wachsen,
- 60 verschiedene Vogelarten zu entdecken sind,
- 45 unterschiedliche Schneckenarten inventarisiert wurden,
- 19 Libellenarten und unzählige weitere Insekten und Spinnen vorkommen und
- zahlreiche Säugetiere wie Dachs, Fuchs, Reh, Iltis, Marder, Biber und sogar der Fischotter leben?

Lebensräume und Strukturen

Das Gebiet bietet Pflanzen und Tieren viele ideale Lebensräume. Auf den nächsten drei Doppelseiten werden einige davon vorgestellt. Auch zahlreiche Strukturen wie Streue- und Asthaufen, stehendes und liegendes Totholz, Steinhaufen oder markante Einzelbäume sind für viele Tiere als Fortpflanzungsplatz oder Versteck attraktiv und lebensnotwendig.

Schutz, Pflege und Aufwertung

Diese Vielfalt an Lebensraumstrukturen und Arten in einem stadtnahen, nur 2 ha grossen Gebiet ist aussergewöhnlich. Der Verein Naturzentrum Eichholz pflegt die Lebensräume gemäss den Ansprüchen der vorkommenden Pflanzen und Tiere. Zweimal jährlich finden Pflegeeinsätze statt, an denen Freiwillige Wiesen und Uferpartien mähen,

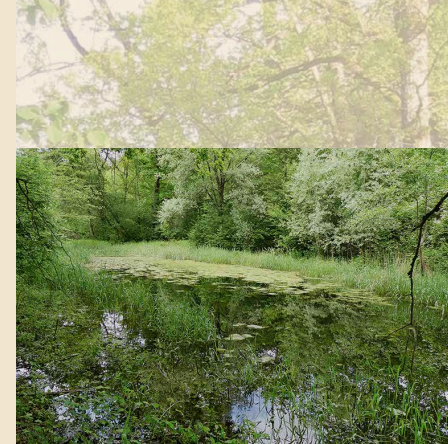
Gehölze zurückschneiden und offene Wasserflächen wieder herstellen. Zudem entstehen neue Strukturen, die weitere Arten anlocken und als Lebensraum, Nistplatz oder Jagdrevier dienen können. So entstanden Nisthilfen und Unterschlüpfen für Wildbienen, Vögel und Fledermäuse, eine Brutwand für den Eisvogel und neue, kiesige Uferpartien am Wasser.

Leben und erleben lassen

Dieser Reichtum an Arten und Strukturen wird durch eine geschickte Besucherlenkung für interessierte Kinder und Erwachsene vor Ort zugänglich. Denn die Kenntnis, was alles in unserer Nähe vorhanden ist, stärkt das Sorgetragen zu unserer Umwelt.

Kommen Sie mit uns und lassen Sie sich für die offensichtlichen und versteckten Schönheiten begeistern. Helfen Sie uns, diese Vielfalt im Reservat, an der Aare und anderswo zu erhalten. Erleben, erfahren und verstehen Sie den Aareraum bei uns im Pro Natura Zentrum Eichholz.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Lebensraum (Du)
Strukturvielfalt (Du)
Biberspuren (Zi)
Eisvogel (Ry)
Fischotter (An)

Reiche Wasserwelt

Kleingewässer

Vom Hang fließt Quellwasser in elf schmale Becken und zwei grössere, flachufrige Weiher mit regulierbaren Ausläufen am Nordende. Das Überschusswasser gelangt über einen Querkanal in zwei Teiche, deren Wasserspiegel durch den Grundwasserfluss der Aare mitbestimmt wird. Diese angelegten Teiche repräsentieren ein typisches Element der ursprünglichen Auenlandschaft: stehende Kleingewässer.

Pflanzen und Tiere

Nach dem Wegzug der Fischzuchtanstalt hat die Natur die verlassen Teiche rasch zurückerobert. Im Wasser breiten sich freischwimmende Arten aus wie das Ährige Tausendblatt, der Wasserstern und die drei heimischen Wasserlinsen (Kleine, Dreifurchige und Teichlinse). In untiefen Abschnitten sind Froschlöffel und Ästiger Igelkolben zu entdecken. Schilf und Breitblättriger Rohrkolben finden in den Flachteichen ideale Lebensbedingungen.

Im Frühling suchen Grasfrosch, Erdkröte, Wasserfrosch, Berg- und Fadenmolch die Teiche zum Laichen auf. In den Gewässern entwickeln sich dann ihre Kaulquappen und Larven. Der Wasserfrosch ist dabei mit seinem Quaken am auffälligsten. Im Reservat lebt die Ringelnatter, die sich unter anderem von Amphibien ernährt. Bei den Insekten fallen vor allem die Libellen auf. Weniger auffällig finden sich im Wasser Köcher- und Eintagsfliegenlarven, Wasserläufer, Rückenschwimmer und der räuberische Gelbrandkäfer. Teichhuhn, Blässhuhn und Stockente brüten zeitweise auf den Teichen. Weitere Vogelarten nutzen die Gewässer als Durchzügler und Wintergäste. Der Biber sucht die

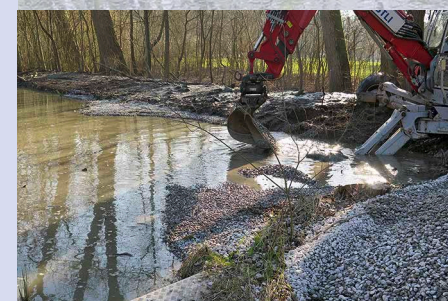
Teiche regelmässig bei seiner Nahrungssuche auf. Der Fischbestand, wohl auf Überschwemmungen zurückzuführen, besteht hauptsächlich aus Rotfedern. Er wird aus Rücksicht auf die übrige Wasserfauna gelegentlich ausgefischt oder von Eisvogel und Fischotter dezimiert.

Eingriffe gegen Verlandung

Stehende Kleingewässer verändern sich relativ rasch. Im Rahmen der natürlichen Entwicklung (Sukzession) breiten sich Wasser- und Sumpfpflanzen aus. Absterbendes Pflanzenmaterial und zugeführte Schwebstoffe leiten die Verlandung ein. Gehölze am Ufer führen zu zunehmender Beschattung. Wo früher der Fluss bei Hochwassern die Biotope neu gestaltete, braucht es heute gelegentliche Eingriffe des Menschen, damit der Wert der Lebensräume erhalten bleibt. Periodisches Trockenlegen oder Ausbaggern der Teiche mit Maschinen dienen dem natürlichen Abbau der Schlammschicht oder der Schaffung neuer Lebensräume (z.B. Flachufer, Kiesflächen, etc.). So erhalten Pionierarten unter den Bewohnern wieder günstige Lebensbedingungen.

Entwicklung der Libellen

Die Männchen der Libellen patrouillieren an den Gewässern auf der Suche nach Weibchen. Im Flug ergreift das Männchen mit seinen Zangen am Hinterleib das Weibchen am vordersten Brustteil. Ist das Weibchen paarungswillig, biegt es seinen Hinterleib nach vorne und die eigentliche Paarung kommt zustande (Paarungsrade). Die Eiablage erfolgt ins Wasser, in Wasserpflanzen oder in die Rinde überhängender Äste. Die Larvenphase im Wasser dauert einige Monate bis zu einem Jahr (in Fliessgewässern auch länger), wobei sich die Tiere räuberisch ernähren. Zur Verwandlung krabbelt die Larve, meist nachts, an einer Pflanze aus dem Wasser. Die Rückenhaut reißt auf und eine fertig entwickelte Libelle entsteigt der Hülle. Diese lebt einige Wochen bis Monate.



Lebensraum (Zi)
Ringelnatter (Me)
Grasfrösche (Ry)
Prachtlibelle (Ry)
Teichrevitalisierung (Zi)

Vielfältige Feuchtwiesen

Ufer und Wiesen

Beim Blick ins Reservat fallen die schmalen Streifen auf, welche die Teiche voneinander trennen. Sie sind mit hohen Gräsern und Hochstauden bewachsen. Dazwischen sind Farbtupfer zu entdecken. Hier die weiss blühende Spierstaude (Mädesüss), die vielen Schmetterlingen Nahrung bietet, dort der national gefährdete und geschützte Schweizer Alant mit seinen gelben Korbblüten. Im Wasser stehend gedeihen der Kleine Merk und die im Raum Bern nur vereinzelt anzutreffende Knötchen-Binse. Auf dem Weg zum Turm ist das weiche Wollige Honiggras zu bestaunen. Gleich daneben wächst das kantige Rohrglanzgras. Diese Pflanzen sind typisch für Feuchtgebiete, also nicht bewaldetes, feuchtes bis nasses Grünland. Je nach Wasser- und Nährstoffangebot entstehen verschiedene Typen von Feuchtgebieten (s. Kasten).

Hinter dem Turm wachsen auf einer Feuchtwiese Pflanzen wie Seggen, Binsen oder Sumpfschachtelhalm. Aber auch Wildblumen sind zu finden: Gemeine Nelkenwurz, verschiedene Weidenröschen, Baldrian oder Sumpfpipau.

Tierwelt

Einfach zu beobachten sind Schmetterlinge wie der Aurorafalter, der Zitronenfalter, der Distelfalter, das Waldbrettspiel und die Gammaeule. Auch selten gewordene Vögel wie der Teichrohrsänger und die Sumpfmeise nutzen diese Lebensräume. Als Durchzügler kommen sogar Bekassinen, Krickenten und Wasserrallen zu Besuch. Auch unter den Schnecken sind Raritäten zu finden, so zum Beispiel Punkt- und Achatschnecken oder die nur drei Millimeter kleine, europaweit gefährdete Bauchige Windelschnecke.

Regelmässige Mahd

Feuchtgebiete verdanken ihre Entstehung und Ausprägung dem Menschen, der sie regelmässig zur Gewinnung von Streu und zum Teil auch von Heu schneidet. Ohne diese Schnitte würden bald Sträucher und später Wald wachsen. Im Reservat werden die Feuchtwiesen jedes Jahr etappenweise gemäht, Schilf und Röhricht alle vier Jahre.

Feuchtgebietstypen

Alle Stillgewässer verlanden mit der Zeit durch das Absterben der Wasserpflanzen und Sedimenteintrag. Die toten Pflanzenteile werden im Wasser nur zum Teil abgebaut, bilden neuen Boden und erhöhen langsam den Grund. Damit können zunehmend Pflanzen der nächsthöheren Verlandungsstufe vordringen. Die folgenden Feuchtgebietstypen sind von nass bis feucht geordnet:

Röhricht: Flachwasserzone von Stillgewässern. Schilf, Rohrkolben und Binsen bilden die Hauptvegetation. Grossseggenried: Bindeglied zwischen Wasser- und Landpflanzen. Der Boden ist immer nass oder zum Teil überflutet. Hauptsächlich kommen grosse Seggen-Arten vor, aber auch Schwertlilien, Gilbweiderich oder Blutweiderich.

Kleinseggenried: Wächst auf nassen Böden. Es besteht aus kleineren Seggen-Arten und kleinen Blütenpflanzen. Kleinseggenrieder müssen regelmässig gemäht werden, damit sie nicht verbuschen.

Hochstaudenflur: Nährstoffreicher und feuchter, aber kaum überfluteter Boden. Pflanzen wie die Spierstaude, Weidenröschen oder das Rohrglanzgras sind typische Vertreter der Vegetation.



Lebensraum (Zi)
Spierstaude (Ry)
Bekassine (Ae)
Gelbe Schwertlilie (Du)
Blutweiderich (Ry)

Geheimnisvoller Wald

Ein Dschungel

Zwischen Hangfuss und Aare wächst in einer nassen Mulde ein Erlenbruchwald. Er ist kaum zu durchdringen. Pfützen und umgefallene Bäume (Silberweiden, Eichen) oder Sträucher (Traubenkirsche, Pfaffenhütchen) versperren den Weg. Riesenschachtelhalme unterstreichen den Eindruck eines Dschungels. Hier gedeiht am Boden das in der Region Bern rare Gegenblättrige Milzkraut. Der Nässe trotzende Schwarzerlen mit tiefschwarzen, grobrissigen Borken und knorriger Baumgestalt lassen erahnen, weshalb die Menschen früher im Sumpf, in den „Arlen“, Unheimliches, Irrlichterndes oder Erlenfeen sahen und sich fürchteten.

Tierwelt

In dieser Wirrnis leben Rotkehlchen, Zaunkönig und Amsel, drei häufige, für das Innere von Wäldern typische Arten. Rotkehlchen und Zaunkönig sind sogenannte Erdsänger, angetan von Wurzeltellern umgestürzter Bäume und Asthaufen, wo sie nisten und nach Nahrung (v.a. Insekten) suchen. In den Eichen und Silberweiden am Rand des Bruchwaldes nutzen Stare im Frühling die durch Fäulnis vorbereiteten und durch den Buntspecht vollendeten Höhlen zur Brut. Aus solchen Höhlen wirbt der Grosse Abendsegler, eine Fledermausart, um paarungsbereite Weibchen.

Rest-Auenwald

Aareabwärts steht der Rest eines Weichholzauenwaldes. Kleiber, Blau-, Kohl- und Sumpfmeyen suchen emsig Nahrung im Geäst und an den groben Borken mächtiger Silberweiden. Sie spüren Insekten und Spinnen auf und versorgen damit ihren Nachwuchs. Auch hier übernimmt Totholz eine

wichtige Funktion als Brutplatz oder Nahrungsquelle. Manchmal ertönt das wehmütige Lachen des drittgrössten Spechts, des Grauspechts, oder die schrille Rufreihe des Kleinspechts. Weitere Arten tummeln sich während der Brutzeit am Rand des Bruchwaldes und im Rest-Auenwald: Ringeltaube, Mönchsgrasmücke, Grauschnäpper, Weidenlaubsänger oder auch Zilpzalp, Fitis und Gartenbaumläufer.

«Läbhag»

Auf dem Damm, wo wegen der Trinkwasserleitung keine grossen Bäume stehen dürfen, wachsen Sträucher wie Schneeball, Hartriegel, Pfaffenhütchen und Weissdorn. Durch regelmässigen Rückschnitt entsteht ein dichter, für Brutvögel besonders wertvoller „Läbhag“. Dort ist das Nest gut versteckt und der Tisch durchs ganze Jahr gedeckt: Vom Frühling bis zum Herbst tummeln sich Insekten an Blüten und Blättern; im Herbst und Winter laden verschiedene Beeren zum Mahl.

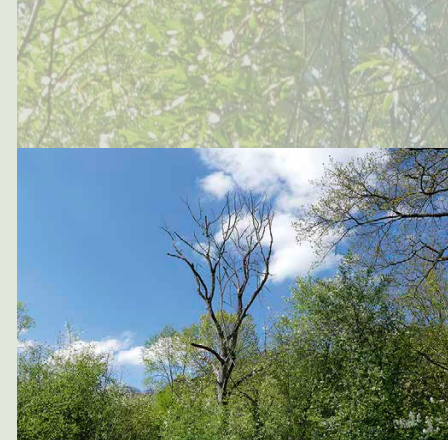
Auenwald

Weichholzaue: Auf flussnahen, regelmässig überfluteten Flächen, geprägt von Weiden, Erlen, Pappeln. Besonders eindrücklich wirkt die Silberweide (grösste Weidenart), welche bis zu 6 Monate im Wasser stehen kann.

Hartholzaue: In höher gelegenen und seltener überschwemmten Auenflächen, dominiert von Eichen und Eschen, sehr struktureich, oft mit üppiger Kraut- und Strauchschicht.

Bruchwald

Bruchwald stockt auf dauernd vernässten, staunassen Böden. Nur wenige Baumarten (Schwarzerle, Moorbirke, Föhre) können unter diesen Bedingungen wachsen. Darunter kann bei genügend Licht eine reiche Wasser- und Sumpflvegetation gedeihen.



Lebensraum (Du)
Totholz (Du)
Waldkauz (Du)
Zaunkönig (Oh)
Schneeballblüte (Ry)



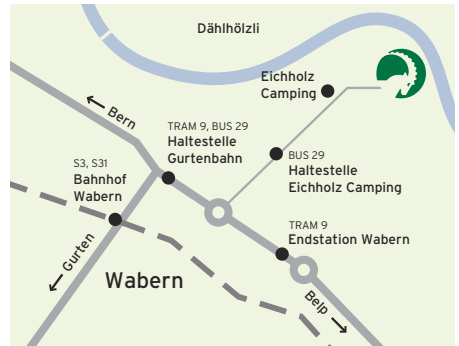
Haben Sie Interesse an einer Mitgliedschaft, am Benutzen des Zentrums oder an der Mitarbeit? Kontaktieren Sie uns.

Kontakt

Pro Natura Zentrum Eichholz
Strandweg 60, 3084 Wabern
Tel. 078 781 82 47
eichholz@pronatura.ch
www.pronatura-eichholz.ch

Mitglied werden

www.vnz-eichholz.ch



Impressum

Herausgeber: © Pro Natura Zentrum Eichholz 2021
Autoren: Michael Zimmermann, Nicolas Dussex,
Jan Ryser
Layout: PS Grafik, Langnau
Druck: Tanner Druck AG, Langnau

Bildnachweis

Ruedi Aeschlimann (Ae), Daniel Bill (Bi), Nicolas
Dussex (Du), lichtmaler.ch (Li), Andreas Meyer (Me),
Lasse Ohlson (Oh), Jan Ryser (Ry), Sebastian Wälti
(Wä), Michael Zimmermann (Zi)

Titelbild: Nicolas Dussex

Aquarell: Johann Ludwig Aberli (1784)

Kartenausschnitt: swisstopo

Plan: Annalisa Zimmermann